

# Schwerbehinderte

*„Lehrerinnen und Lehrer sind nicht weniger oder mehr belastbar als Ärzte, Rechtsanwälte, Polizisten, Pfarrer, Programmierer oder Grafiker. Allerdings: Das Aufgabenfeld und die spezifischen Arbeitsbedingungen haben sich bei Lehrerinnen und Lehrern massiv verändert. Der Erfolg ihrer zentralen Aufgabe, Kinder und Jugendliche zu bilden und zu erziehen, wird durch diese Veränderungen nachhaltig gefährdet.“ (Albin Dannhäuser, ehem. Präsident d. BLLV)*

Um es vorweg zu nehmen, dieser Artikel wird nicht ganz ohne Zahlen auskommen. Und doch stehen hinter den Zahlen jedes Mal persönliche Biografien, Krankengeschichten, Schicksale. Im Vorfeld bin ich zuweilen gefragt worden, warum mich dieses Thema so beschäftigt. Nun, da wären zum einen die Kollegen, die ich an meiner Schule bei Integrations- und BEM-Gesprächen persönlich begleitet habe, zum anderen bereitet mir die Gesamtentwicklung zunehmend Sorgen.

## IST-Stand

Innerhalb von fünf Schuljahren ist der Anteil an Langzeiterkrankungen bei sächsischen Lehrkräften um 60 % gestiegen. (1) Dabei bezieht sich diese Aussage auf die Jahre 2007 bis 2012, mittlerweile dürften es mehr als die 5,5 % Frauen bzw. 3,4 % Männer aus dem Jahr 2012 sein. Jede zehnte der rund 1.800 schwerbehinderten und gleichgestellten Lehrkräfte leidet an einer Langzeiterkrankung, bei den Kollegen ohne Behinderungen sind es ca. 3 % der rund 30.000 Beschäftigten. (1)

Und noch ein Vergleich: Obwohl der Anteil der Langzeiterkrankten stetig wächst, sinkt die Zahl der eingeleiteten BEM-Verfahren in den letzten Jahren und pegelt sich bei 20-25 % der sächsischen Lehrer ein. Über die Hintergründe dieser fatalen Entwicklung soll an dieser Stelle nicht spekuliert werden. Um dieses Zahlenwerk doch noch etwas plastischer zu gestalten, abschließend ein Blick auf die Anzahl an Schwerbehinderten und Gleichgestellten, dargestellt für die Jahre 2002 bis 2012 beispielhaft für den Agenturbereich Bautzen im Vergleich mit ganz Sachsen. Wie man unschwer erkennt, hat sich die Zahl von 3,5 % auf 8,8 % mehr als verdoppelt. Folgt man der Entwicklung,

dann ist spätestens im nächsten Jahr jeder zehnte (!) Lehrer in der SBA BZ von einer Schwerbehinderung bzw. Gleichstellung betroffen.

## Ursachenforschung

Schauen wir einmal etwas genauer hin und widmen uns der Frage, warum, oder besser, woran wir immer häufiger erkranken. Der „Bericht zur Gesundheit von Lehrerinnen und Lehrern der SBA aus dem Jahr 2010“ (2) gibt interessante Details preis. Für diese Studie wurden Daten ausgewertet, die über einen Zeitraum von sechs Jahren im Rahmen der freiwilligen arbeitsmedizinischen Untersuchungen an den Schulen erhoben worden waren. Untersucht wurden mehr als 2.000 Lehrkräfte. Interessant werden die Ergebnisse dadurch, dass erstmalig sowohl nach Alter als auch nach Schulart differenziert wurde.

Demnach haben 3 % aller Lehrkräfte ein ausgeprägtes Burnout-Risiko, bei 33 % der Untersuchten treten mehrere Male im Monat einige Burnout-Symptome wie emotionale Erschöpfung, Zynismus und das Gefühl unzureichender Leistungsfähigkeit auf. (2) Die Schlussfolgerung liest sich dann im Bericht folgendermaßen: „*Einzelne Burnout-Symptome sind im Arbeitsalltag der Lehrkräfte durchaus von Bedeutung.*“ (ebd., S.19)

Gegenüber der Normalbevölkerung haben Lehrkräfte in allen (!) drei Altersbereichen (30–39, 40–49, 50–59 Jahre) höhere Blutdruck-Wer-



te. Erschreckend: Bereits die jüngsten Kolleginnen und Kollegen leiden etwa doppelt so häufig an Hypertonie wie die vergleichbare Bevölkerungsgruppe. Männer im Übrigen stärker als Frauen. Und, obwohl die Studie den Lehrern insgesamt eine gesündere Lebensweise als der Normalbevölkerung attestiert (wir treiben regelmäßiger Sport, rauchen weniger und leiden seltener an Übergewicht als der Bevölkerungsdurchschnitt), nehmen Erkrankungen des Muskel-Skelett-Systems zu. Die über 45-jährigen Kolleginnen und Kollegen, und damit die weit-aus größte Gruppe, klagen über Rücken- (knapp 60 %) und Gelenkschmerzen (über 40 %). Auch die Schwerhörigkeit wird zunehmend ein Thema: Bereits heute leiden 16 % der über 45-Jährigen an diesem Übel. Ein Umstand, dem in Zukunft bei der Gestaltung des Arbeitsplatzes unbedingt Rechnung getragen werden muss, z. B. durch Optimierung der Klassenraumakustik. Befragt nach Erschöpfungs- und Müdigkeitssymptomen gaben 60 % der Lehrkräfte sowie sogar über 70 % der Gymnasiallehrer an, dass sie darunter aktuell leiden.

Zu guter Letzt wurden die Lehrerinnen und Lehrer gebeten, ihre psychische Gesundheit einzuschätzen. Es wurde u.a. erfragt, ob man das Gefühl hat, dauernd unter Druck zu stehen, oder ob, aufgrund von Sorgen, der Schlaf beeinträchtigt ist. Das Diagramm links zeigt das Ergebnis dieser Selbsteinschätzung, aufgeteilt nach Schularten. Dargestellt sind nur die Antworten, die als „Risikogruppe“ einzustufen sind, ihren Zustand also schlechter als gewöhnlich einschätzen.

Der Bericht kommt schließlich auch zu der Erkenntnis, dass „es dringend geboten [scheint], der psychischen Gesundheit stärkere Aufmerksamkeit zu widmen.“ (ebd., S. 24)

## Konsequenzen

Was sind denn nun die uns krank machenden Risikofaktoren an bzw. in der Schule? Die Antwort muss differenziert werden: Zum einen sind es persönliche Ursachen wie ein Zuviel an Ehrgeiz, Leistungseinsatz und persönlicher Aufopferung, gepaart mit dem Bemühen, Konflikte allein zu lösen und Ärger in sich „hineinzufressen“. Zum anderen spielen aber auch „institutionelle“ Faktoren eine wesentliche Rolle: Ein durchgehend hoher Leistungsdruck, wenig Gestaltungsspielraum, fehlende Unterstützung, geringe Kollegialität oder ein beklagenswerter Führungsstil führen zwangsweise in die Sackgasse Burnout oder Depression.

Wenn wir uns nun die Frage stellen, wie man ein vorzeitiges Ausbrennen in unserem Beruf, wie man berufsbedingte physische oder psychische Erkrankungen möglichst vermeiden kann, so zeigen sich mehrere Handlungsfelder:

### 1. Gesundheits- und Arbeitsschutz

Es geht um eine möglichst optimale, also gesundheitserhaltene Gestaltung unseres Arbeitsplatzes. So unterschiedlich sich dieser fachbedingt gestaltet, so vielfältig sind auch die Ansätze. Das beginnt bei der Ausgestaltung der Lehrerarbeitsplätze in Klassen- und Vorbereitungsräumen mit ergonomisch gestalteten Sitzmöbeln, um Fehlhaltungen zu vermeiden. (Die Praxis zeigt uns hier eher verschlissene Polsterstühle.) Das geht weiter bei Lärmschutzmaßnahmen: Häufig werden in Turnhallen, bedingt durch ihre Bauweise oder auch durch Überbelegungen, zulässige Grenzwerte von 85 db(A) deutlich über-



schritten und begünstigen damit eine Innenohrschwerhörigkeit. Ein weiteres Problem ist die zuweilen höchst mangelhafte Arbeitsplatzausleuchtung. Gerade in Vorbereitungsräumen fehlen effektive Arbeitsplatzbeleuchtungen, um ermüdungsfrei den Unterricht vor bzw. nachbereiten zu können. Hier Verbesserungen zu erreichen, geht nur durch eine enge Zusammenarbeit von Schulträger, der für die technische Ausstattung und Sicherheit in der Schule verantwortlich ist, sowie dem Arbeitgeber, dem die arbeitsmedizinische und sicherheitstechnische Betreuung der Lehrer obliegt.

### 2. Prävention

Maßnahmen zur Erhaltung bzw. Wiederherstellung von Lehrer-gesundheit sollten in einer konzertierten Aktion geplant und durchgeführt werden. Hierzu zählen auch politische Entscheidungen, um z.B. einen stärker altersabhängigen Beschäftigungsumfang umzusetzen bzw. einen vorgezogenen Renteneintritt zu ermöglichen. Auch die Senkung von Klassenstärken ist unter diesem Aspekt zu sehen. (3) Ein nicht zu unterschätzender Einfluss bei der Gesunderhaltung der Lehrkräfte kommt den Kollegien selbst zu. Hier sind Schulleiter besonders gefordert, ein gesundes Betriebsklima zu schaffen bzw. zu erhalten. Es gilt außerdem, den Schulalltag neu zu strukturieren. Es muss den Lehrern möglich sein, tatsächlich auch mal „zur Ruhe zu kommen“, mal „durchzuatmen“. Das geht nur, wenn auch die räumlichen und zeitlichen Ressourcen dafür gegeben sind. Die Arbeit des Lehrers muss zwingend „entrümpelt“ werden. Tagtäglich müssen sich Lehrer mit einem viel zu hohen Anteil bürokratischer Tätigkeiten aufhalten. Arbeit, die Zeit und Nerven kostet und deren Sinn häufig zu hinterfragen ist. Ich denke da nur an das endlose Procedere zur Genehmigung bzw. Abrechnung von Dienst- oder Fortbildungsreisen, an das Erstellen und Aktualisieren diverser Pläne, Konzeptionen etc.

**Fazit:** Das Ziel, den Lehrer möglichst lange und gesund im Berufsleben zu belassen, verlangt ein breites Spektrum an Einzelmaßnahmen, z.B. durch eine Einflussnahme auf die Rahmenbedingungen unseres Berufs, durch die Gestaltung der Arbeitsbedingungen vor Ort und durch konkrete, personenbezogene Maßnahmen. (3) Und – es geht nur gemeinsam, mit allen am Schulleben Beteiligten. Die Gesundheit ist ein hohes Gut. Das höchste, was wir haben. Und es muss in unserem ureigenen Interesse liegen, dieses Gut anzustreben und zu bewahren!

### Karsten Höink FVGymnasiallehrer

Quellen:  
 (1) Mathematisch-statistische Auswertung der Daten zum betrieblichen Eingliederungsmanagement BEM sächsischer Lehrkräfte für die Schuljahre 2007/08 bis 2011/12  
 (2) Arbeitsmedizinische Vorsorgeuntersuchungen. Bericht zur Gesundheit von Lehrerinnen und Lehrern der Sächsischen Bildungsagentur 2010  
 (3) Arbeitsbelastung in der Schule. Ursachen, Präventionsmaßnahmen und Therapieangebote. BLLV 2002

